Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences

Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences

Band: 22 (1965)

Heft: 1-2

Artikel: Zwei medizinisch-philologische Polemiken am Ende des 15. Jahrhunderts

Autor: Kudlien, Fridolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-520681

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KURZE MITTEILUNGEN

Zwei medizinisch-philologische Polemiken am Ende des 15. Jahrhunderts

(MARZIO gegen MERULA und LEONICENO gegen einen Anonymus)

Von FRIDOLF KUDLIEN

Bereits die frühen italienischen Humanisten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind bekanntlich streitbare Leute gewesen. Wer Anspruch darauf erhob, in ihren Kreisen ernstgenommen zu werden, mußte in der wiederentdeckten antiken Literatur (zunächst in der lateinischen) bestens beschlagen sein und selber ein «klassisches» Latein schreiben; sonst verfolgte ihn die Kritik mit «invectivae» von ciceronianischer oder sallustischer Schärfe. Auch Mediziner haben diese charakteristische Humanisten (un) sitte mitgemacht; selbst da ging es oft nicht so sehr um sachlich-medizinische wie lediglich um literarisch-philologische Fragen.

Die folgenden beiden Beiträge sollen verschiedene Spielarten solcher frühhumanistischen medizinischen Polemiken ein wenig veranschaulichen. Der erste erneuert die Bekanntschaft mit einem heute auch in der medizinhistorischen Forschung weithin vergessenen Mediziner, dessen Schrift ein nicht ganz unwichtiges Glied in der langen Tradition der Entwicklung ärztlicher Terminologie gewesen ist. Das zweite Beispiel zeigt, wie solche Polemik sich mitunter mehr oder weniger maskieren kann – ohne daß man aber daraus immer und sofort auf bloße Fiktion und Spielerei schließen dürfte (welche natürlich auch vorgekommen ist).

1. *Galeotto Marzios Streit mit Giorgio Merula*

Nur wenige Worte zuvor zur Person dieser beiden Kontrahenten: GALEOTTO MARZIO aus Narni[1] war ein unruhiger und vielseitiger Mann, Mediziner und Humanist in Padua, Professor für Poesie und Rhetorik in Bologna und Sekretär des Ungarnkönigs Mathias Corvinus (der so manche Italiener nach Ofen und Preßburg gezogen hat). Von seinen Werken interessiert uns hier nur *De homine,* gewidmet dem Johannes Archiepiscopus Strigoniensis und zuerst gedruckt in Bologna 1471[2], ein Abriß der Körperteil- und Krankheitsnomenklatur. Dieses Thema lag zu jener Zeit sozusagen in der Luft: Marzios Zeitgenosse GIROLAMO MANFREDI beispielsweise, ihm in Lebensgang und geistigem Zuschnitt nicht un-

[1] Die zuverlässigste mir bekannte Informationsquelle über G.M. ist L. THORNDIKE, *A History of Magic and Experimental Science,* IV², New York 1953, S. 399ff.

[2] s. A.C. KLEBS, *Incunabula scientifica et medica,* Nachdruck Hildesheim 1963, Nr. 670,1.

ähnlich, veröffentlichte fast zur selben Zeit (1474) ein Buch unter dem gleichen Titel[3]. Hierbei ist eine lange Tradition fortgesetzt, aber gewissermaßen auf neuer Basis: Während mittelalterliche Traktate gleichen Themas den mittelalterlichen (westlichen und arabischen) Autoritäten folgen[4], greift Galeotto Marzio für seine nomenklatorischen Belege ausschließlich auf die wiederentdeckten antiken Schriftsteller lateinischer Sprache (CELSUS, PLINIUS, aber auch Dichter wie VERGIL, PLAUTUS, OVID u.a.) zurück; sein Bestreben ist eindeutig weniger ein medizinisches als, in erster Linie, ein literarisch-humanistisches.

GIORGIO MERULA war, im Unterschied zu Marzio, ein reiner klassischer Philologe ohne medizinische Ausbildung, gehört also in die gleiche Kategorie wie etwa ERMOLAO BARBARO, einer der Kontrahenten des Leoniceno (s.u.). Dieser bezeichnet den Merula in seinem das 3. Buch von *De Plinii ... erroribus* einleitenden Brief an FRANCISCUS TOTTUS noch einigermaßen wohlwollend, wenn auch ihn tiefer als den Barbaro stellend, als einen «reinen Grammatiker» (qui forsan merus grammaticus censeri possit); Marzio hingegen verhöhnt den Merula, seine eigene ärztliche Kenntnis herausstreichend, ganz offen als «grammaticulus et paedagogulus» (s.u.). Merula ist in mehrere philologische Invektiven verwickelt gewesen[5]. Seine Kritik *In librum Galeotti de homine* veröffentlichte er 1474 in Venedig[6] (bezeichnenderweise zieht er darin, im Gegensatz zum Opfer seiner Kritik, reichlich Zitate aus griechischen Schriftstellern heran). Zwei Jahre später wurde Galeotto Marzios Antwort, die *Refutatio objectorum Merulae,* in Bologna und Venedig gedruckt[7]. Ich benutze für das Folgende die unpaginierte Mailänder Ausgabe von 1490 (Mediolani diligenter impressa per Magistrum Philippum de Mantegatiis anno a salutifera Christi nativitate MCCCCLXXXX tertiodecimo calendas decembres impensis presbiterorum Andreae Lelii et Francisci Tantii), welche Galeottos Schrift, Merulas Kritik und Galeottos Widerlegung enthält[8].

Die Polemik zwischen Marzio und Merula ist, wie gesagt, überwiegend literarisch-philologischen Charakters, berührt aber zuweilen auch Sachlich-Medizini-

[3] Vgl. dazu THORNDIKE, a.a.O. S. 459f.

[4] Über einen solchen mittelalterlichen Traktat *De homine* s. THORNDIKE, *Ann. Med. History 8* (1936) 299 und *Med. History 8* (1964) 375–377.

[5] s. KLEBS, a.a.O., Nr. 401, 1–3; 679, 1; 737, 1; 863, 1; 1043, 1.

[6] s. KLEBS, Nr. 678, 1.

[7] s. KLEBS, Nr. 671, 1 und 2.

[8] Das mir vorliegende Exemplar enthält nur das erste der beiden Bücher *De homine,* über äußere Körperteile und Krankheiten (es endet «Galeotti Martii Narniensis de homine *primus* explicat»). Über den Aufbau seiner Schrift sagt Marzio selbst im Widmungsbrief «nunc ipsum hominem videamus, quo nobis ordo erit ut exteriora prius, deinde interiora narrentur». Spätere Ausgaben, die die beiden Bücher enthalten, habe ich nicht eingesehen. Wegen der fehlenden Paginierung (oder sonstigen Unterteilung) konnte ich meine Zitate hier nicht exakt lokalisieren.

sches. Um einen gewissen Eindruck zu vermitteln, wähle ich zwei Einzelheiten: Am Beginn seiner Kritik tadelt Merula neben anderen Verstößen gegen guten lateinischen Stil die Titelform «Galeotti Martii Narniensis liber de homine inchoat primus». Schon daran zeige sich, wie ungebildet (rudis) der Autor sei, indem er «gegen die Gepflogenheiten der Gebildeten» sich eines deutlichen Stilverstoßes (manifestarius soloecismus) schuldig mache. «Denn bei trefflichen Autoren (apud idoneos) wird ‚inchoat' immer mit dem Akkusativ verbunden, als ein transitives Verbum»; es folgen ein paar Belege aus lateinischen Klassikern. Hier wird handgreiflich deutlich, wie streng nach der langen mittelalterlichen Verwilderung die Bildungsansprüche schon damals gewesen sind. Begriff und Maßstab des «Klassischen» sind fest geprägt; Abweichungen vom klassischen Latein gelten als unfein, ungebildet, «barbarisch» (dem entspricht auch die Auswahl der zitierten lateinischen Schriftsteller: Vertreter der sogenannten silbernen Latinität, wie APULEIUS u. a., werden nicht genannt).

Der Nichtphilologe Marzio kontert mit einer langatmigen, im Grunde aber recht vernünftigen Erklärung: Warum habe Merula (den er mit echt humanistischer Namensverspottung «Vogel» und «Fisch» nennt – merula heißt «Amsel» und ist auch ein Fischname) nur einige Autoren als Muster angeführt? Es gäbe doch noch andere Belege (cur quaeso non lectitasti alias schedas, quas domi habes). Man müsse doch wissen, daß die Verben für «beginnen» sowohl transitiv wie intransitiv gebraucht würden (unde dicimus ‚ego incipio annum' et ‚annus incipit'). Dafür bringt Marzio dann ausreichend Belege, und es gelingt ihm auch, solche für einen intransitiven Gebrauch von inchoare zu finden – allerdings bezeichnenderweise eben keine Klassiker, sondern spätlateinische Schriftsteller wie MARTIANUS CAPELLA und BOETHIUS. Zwei verschiedene, beide in sich begründete Standpunkte also, alles in allem, die kaum zueinander finden konnten; der heutige, nicht mehr tangierte Leser mag nach persönlichem Geschmack entscheiden, ob ihm der «Purist» oder der «Barbar» sympathischer ist.

Und nun, um die Farben dieser Polemik kräftiger aufleuchten zu lassen, noch etwas einigermaßen Medizinisches: Wort und Begriff «Furunkel» erklärt und definiert Marzio als Verkleinerungsform von fur («Dieb»); diese Krankheit befalle «gewisse Extremitäten» und entstehe «gleichsam in Heimlichkeit». Diese nun wirklich reichlich oberflächliche Angabe dürfte in der Tat ein Leckerbissen für jeden Kritiker sein. Wir wundern uns nur, daß Merula nichts zu der törichten Etymologie[9] sagt – wohl deshalb nicht, weil sie ihm in diesem Falle selbst unklar war (auch heute noch ist sie, meines Wissens, nicht befriedigend geklärt).

[9] Sie entspricht dem Niveau etwa des ISIDOR VON SEVILLA, darf aber deswegen keinesfalls für einen «mittelalterlichen Rückfall» Marzios angesehen werden. Die etymologischen Versuche der Antike sind um nichts besser (für die Medizin erinnern wir an die in Fragmenten noch faßbaren Bemühungen des RUFUS VON EPHESOS und des SORAN). Vorbild dieser «lucus a non lucendo»-Etymologien ist im Grunde PLATONS Dialog *Kratylos*.

Aber sonst ficht er elegant genug: Zunächst hätte sich Marzio an die klassische Definition bei CELSUS halten sollen, nach der ein Furunkel ein «tuberculum» acutum mit Entzündung und Schmerzen ist, besonders wenn er schon vereitert ist. Und: «Da ein Furunkel an jedem Körperteil entsteht, weiß ich nicht, warum Du behauptest, er befalle nur die Extremitäten.»

Das sind wahrhaftig scharfe Ohrfeigen, die dem Marzio unmittelbar an seine medizinische Ehre gehen mußten! Entsprechend massiv fällt seine Entgegnung aus: «Über den Furunkel ist sich der in medizinischen Dingen ganz unbewanderte Merula im Zweifel. Wenn er darin Erfahrung hätte (si aliquid didicisset ex usu et experientia), dann hätte er Furunkel an den Fingern oder zwischen den Nates, oft in den Augenwinkeln, manchmal in der Ellenbeuge oder der Leistengegend oder an verborgeneren Stellen wie der Nasenspitze oder der Kniekehle beobachtet. Dies alles hat das Grammatikerlein und Pädagögchen Georgius niemals gesehen.» Wir fügen nur noch hinzu, daß Marzio hier den nicht unberechtigten fachlichen Vorwürfen eines medizinischen Laien hätte entgehen können, wenn er schon in seiner ersten Beschreibung gesagt hätte, was er hinterher notgedrungen nachholen muß.

2. *Leoniceno polemisiert gegen einen ‚patronus Plinii'*

Nach dieser Kostprobe aus der Zeit der frühen Humanisten treffen wir wenige Jahrzehnte später auf entwickeltere Formen des literarisch-humanistischen Streites. Zur Person LEONICENOS braucht hier wohl nichts weiter gesagt zu werden. Sein Werk *De Plinii et plurium aliorum medicorum in medicina erroribus*, in der endgültigen Fassung aus vier Büchern bestehend, erschien sukzessive: die ersten beiden Bücher in Ferrara 1492, sämtliche vier Bücher zusammen zum erstenmal Ferrara 1509[10] (ich benutze die Basler Leoniceno-Gesamtausgabe von 1532). Dieses Werk Leonicenos gehört in den großen Komplex der in jenen Jahren reich wuchernden Streitschriften um den älteren PLINIUS und seine naturalis historia[11] (woran sich übrigens auch der uns schon bekannte G. MERULA beteiligt hat[12]). Gegen die ersten beiden Bücher Leonicenos wendet sich insbesondere die

[10] Um ganz korrekt zu sein: Diese erste Gesamtausgabe von *De erroribus* ... ist, wie mir Herr Kollege PREMUDA mitteilt, noch nicht in Bücher eingeteilt; ihr fehlt auch noch die Einteilung in Kapitel (s. THORNDIKE, a. a. O., S. 595, Anm. 6).

[11] Zu diesem Thema siehe das Kapitel «The attack on Pliny» bei L. THORNDIKE, *A History* ..., IV², New York 1953, S. 593ff. (mit bibliographischen Angaben zu Leonicenos und Collenuccios Werken).

[12] Mit CORNELIO VITELLI, der *In defensionem Plinii et D. Calderini contra Merulam* schrieb; s. KLEBS a. a. O., Nr. 1043, 1.

Pliniana defensio des Humanisten und Juristen PANDOLPHO COLLENUCCIO; dieser letzteren Polemik ist einige Spezialliteratur gewidmet[13].

Uns interessiert hier ausschließlich das dritte Buch Leonicenos, in welchem (im Gegensatz zu den anderen Büchern des Werkes, die vorwiegend pharmakologisch-botanischen Inhalt haben) der Autor eine Reihe von anatomisch-nomenklatorischen Problemen abhandelt. Dabei polemisiert er durchgehend gegen einen anonymen «patronus Plinii». Soweit ich sehe – ich bin allerdings kein spezieller Renaissance-Kenner –, ist die Identität dieses Anonymus bis heute nicht festgestellt. Gesprächen mit Fachgenossen glaube ich entnehmen zu dürfen, daß man dabei sogar eher an eine fingierte Polemik, jedenfalls aber an einen ganz unbekannten und kaum mehr feststellbaren Anonymus zu denken geneigt ist[14]. Unter diesen Umständen dürfte es sich lohnen, der Sache auf den Grund zu gehen.

In seinem Brief an den sonst unbekannten Arzt Franciscus Tottus aus Lucca behauptet Leoniceno, er ginge nicht gern wieder auf das «alte Spiel» des Disputes über die errores Plinii ein – es gäbe Wichtigeres in der Medizin, sowohl an literarischen wie vor allem an praktischen Aufgaben. Aus den Worten «me ad antiquum ludum revocari» ersehen wir, daß dieser Brief und das zu ihm gehörende dritte Buch Jahre später verfaßt sein muß als die beiden ersten, 1492 gedruckten Bücher. Wir haben also einen Zeitraum zwischen 1492 und 1509 (dem Erscheinungsjahr der ersten vollständigen Ausgabe) zur Verfügung, ohne (soweit ich sehe) genauer datieren zu können[15]. Anlaß für das dritte Buch ist, nach Leoniceno, der Umstand, daß ein Arzt («tibi et mihi communis amicus») den Francesco Totto darauf hingewiesen hatte, viele der dem Plinius angekreideten errores gingen nicht zu dessen, sondern zu Lasten der handschriftlichen Überlieferung; dieser Arzt hatte zum Beweis dem Totto in Venedig einen alten und zuverlässigeren Plinius-Codex gezeigt. Totto fordert daraufhin den Leoniceno dringend zur Stellungnahme auf, bis dieser schließlich Folge leistet – vor allem, wie

[13] A. SAVIOTTI, *Una polemica tra due umanisti del secolo XV*, Salerno 1887; derselbe, Pandolfo Collenuccio umanista Pesarese del secolo XV, *Ann. della R. Scuola Norm. Sup. di Pisa. Filosofia e filologia V* (1888) 33–328 (beide bei THORNDIKE, a. a. O., zitiert); M. SANTORO, La polemica pliniana fra il Leoniceno e il Collenuccio, *Filologia Romanza III* (10) (1956) 162–205.

[14] Wir möchten hier vor allem den Herren Professoren LADISLAO MÜNSTER und LORIS PREMUDA herzlichen Dank sagen für wertvolle Hinweise und Anregungen.

[15] Das folgende vierte Buch wird eingeleitet durch einen Brief des ebenfalls sonst unbekannten, ebenfalls aus Lucca stammenden Arztes GIROLAMO MENOCHIO (HIERONYMUS MENOCHIUS) an Leoniceno. Dieser Brief ist datiert aus dem Jahre 1503 (MDIII am Schluß). Das mag jedoch wohl nicht völlig ausschließen, daß das uns interessierende dritte Buch auch nach 1503 verfaßt sein könnte – es sei denn, die Reihenfolge der «Bücher» entspräche genau ihrer Chronologie.

er sagt, um seinem verstorbenen Freunde Ermolao Barbaro nachträglich Genugtuung zu verschaffen. Der Verfasser der *Castigationes Plinii* sei nämlich von jenem Arzt in dessen «Praefatio» scharf angegriffen worden.

Auf diese «Praefatio» des «patronus Plinii» bezieht sich Leoniceno im dritten Buch öfter. Am Ende von III 28 erfahren wir, daß jener unbekannte Arzt in ihr den Namen des Leoniceno im Gegensatz zu dem des Barbaro geschont, d.h. nicht genannt habe. Zum Dank, sagt Leoniceno, «nennen auch wir jenen nirgends in unserem ganzen Werk mit Namen, sondern bezeichnen ihn lediglich als ‚patronus Plinii'». Von dem Anonymus heißt es dann weiter am Anfang von III 30, er sei ein «professor medicinae artis». Und außer seiner «Praefatio» zitiert Leoniceno von diesem Mediziner immer wieder eine *Anatomice*.

Bei soviel konkreten Angaben werden wir kaum an eine fingierte Polemik oder daran glauben, daß Leoniceno in Wirklichkeit seinen Kontrahenten gar nicht kenne – aber die Angaben reichen auch wiederum noch nicht zur Identifizierung aus. Die dafür entscheidende Hilfe gibt uns jedoch Leoniceno selbst III 27, wo er einen Passus aus jener «Anatomice» wörtlich zitiert: «Hic igitur Plinii patronus libri sui de Anatomice tertii capite XVII de gula scribit haec verba ‚Ea duplici membrana constat varioque villorum ordine; altera stamine per latitudinem procedente cibum expellit, qui, cum attrahitur, cedit nec laeditur; altera vero interior deorsum trahit villorum oblongo stamine cibum. ea vis cathelctice dicitur, faucium peculiaris, qua in epulando crassam congestamque materiam per faucium angusta farcimus'.» Damit gelingt die Identifikation: der von Leoniceno zitierte Passus steht wörtlich im 17. Kapitel (de gula) des dritten Buches der *Anatomice* des ALESSANDRO BENEDETTI. Dieser Anatom ist also der von Leoniceno so liebenswürdig in den Mantel der Anonymität gehüllte «patronus Plinii»!

Zur Polemik dieser Stelle selbst ganz wenige Worte: Leoniceno wirft seinem Gegner vor, er habe zwar richtig nur von einer vis naturalis, d.h. von einer eigenen, ohne Muskeltätigkeit wirkenden Kraft der gula (= Oesophagus) gesprochen (Muskeln üben eine zusätzliche, eine «vis animalis» aus); anderswo habe er jedoch, sich widersprechend, der gula Muskeln zugeteilt (quum alio loco sui operis ita musculos gulae, sicuti epiglottidi et tracheae tribuat arteriae). Vielleicht ist es überhaupt ein Charakteristikum von Leonicenos Polemik, daß er gerade für konkretere Unterstellungen keinen exakten Beleg gibt, sondern mit «in alio loco ...» unbestimmt bleibt; wir haben tatsächlich keine Stelle finden können, an der Benedetti von Muskeln der gula spräche.

Ähnlich steht es bei Leoniceno III 29: Hier rügt er, daß der patronus Plinii den THEODORUS GAZA zu scharf angreife, weil dieser «mesenterion» falsch mit «lactes» übersetzt hatte, und daß er den Ermolao Barbaro «rupfe», weil dieser den Theodorus Gaza dieserhalb «inepte» verteidigt hatte. Dazu gibt Leoniceno wieder ein Zitat: «Vicinitatem membri (ait Plinii patronus in sua *Anatomice)*

dedisse quibusdam errorem, quo lactes pro mesenterio saepe dixerint.» Der Plinii patronus habe im übrigen selber Unsinn gemacht, indem er mesenterion als «medium intestinum» erklärte – wo dieses doch gar kein intestinum, sondern ein «in medio intestinorum collocatum» sei. Auch hier läßt sich das Zitat in direkter Rede (vicinitasque membri errorem dedit nonnullis, qui lactes pro mesenterio saepe dixerunt) in Benedettis *Anatomice* II 9 (De mesenterio et venis eius) wiederfinden. Aber die angeblichen Angriffe auf Theodorus Gaza und Barbaro stehen dort nicht, ebensowenig die dem patronus Plinii unterstellte unsinnige Erklärung von mesenterion.

Es ist also sicher, daß der patronus Plinii Leonicenos mit Alessandro Benedetti identisch ist; den unumstößlichen Beweis liefern die beiden wörtlichen Zitate aus dessen *Anatomice*. Das jedoch, wogegen Leoniceno im einzelnen polemisiert, findet sich andererseits bei Benedetti nicht. Dafür scheinen uns zwei Erklärungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stehen: Entweder hat Leoniceno seinem Gegner (bewußt oder nachlässig) Behauptungen untergeschoben, um ihn so besser bloßstellen zu können – eine Spielart der Polemik, die zwar moralisch verwerflich, deshalb aber keineswegs unbeliebt ist. Oder aber Benedetti hatte in einer ursprünglichen Fassung der *Anatomice* tatsächlich alles das geschrieben, was Leoniceno kritisiert, und es dann später getilgt. Zu dieser zweiten Möglichkeit ist zu sagen, daß das Veröffentlichungsdatum der *Anatomice* nicht festzustehen scheint, ebensowenig wie das von Leonicenos drittem Buch. Ich benutze für Benedettis Werk die Pariser Ausgabe von 1514 (Impressum in alma Parisiorum academia per Henricum Stephanum ... Anno domini ... millesimo quingentesimo quartodecimo). Die Vorrede dazu ist jedoch Venedig 1497 datiert. Ist die *Anatomice* wirklich erst lange Jahre danach gedruckt worden – und wenn ja, warum?[16] Für eine schon am Ende des 15. Jahrhunderts bekannte, später überarbeitete Fassung könnte übrigens eine Bemerkung Benedettis (*Anatomice* IV 10) sprechen, wo er bei der Erörterung der Hirnventrikel sagt, «hanc partem NICOLAUS LEONICENUS ac Laurentius Laurentianus[17] non redarguent». Auch behandelt Benedetti III 1 den toten Ermolao Barbaro (dessen Verteidigung Leoniceno, wie schon erwähnt, ausdrücklich übernommen hatte) mit geradezu beflissener Milde.

Soviel über Leonicenos Kritik an der *Anatomice* Benedettis; sie beschränkt sich ansonsten meist auf nomenklatorische Probleme und ist dabei zuweilen durchaus berechtigt. – Wie steht es nun aber mit der zweiten Schrift des patronus Plinii, auf die Leoniceno Bezug nimmt – mit jener «Praefatio», in der Ermolao Barbaro so stark angegriffen worden sein soll? Leoniceno sagt darüber am Ende seines dritten Buches noch etwas ausführlicher, diese Praefatio gehöre

[16] Lakonisch KLEBS, a.a.O., Nr. 173 «... 1497, is 16th cent.»

[17] Zu diesem s. L. DOREZ, Le portrait de Lorenzo Lorenziano, Professeur de Médecine à l'Université de Pise, par SANDRO BOTTICELLI, *Bull. Soc. Franç. Hist. Med. 6* (1907) 235–238.

zu den «Plinianae emendationes» des patronus Plinii. Es muß sich dabei also offenbar um eine Auseinandersetzung mit Ermolao Barbaros 1492 erschienenen «Castigationes Plinii» handeln.

Da wir nun schon im Falle der *Anatomice* den Kontrahenten Leonicenos identifizieren konnten, fällt uns die Sache bei der «Praefatio» leicht: Auch hier ist mit Sicherheit Alessandro Benedetti gemeint. Dieser hat tatsächlich[18] einer 1496 in Brescia ohne Editornamen erschienenen Plinius-Ausgabe einen Brief als Vorrede beigegeben; eine Venediger Plinius-Ausgabe von 1498 ist als «olim ab Alexandro Benedicto castigata» gekennzeichnet; und die Venediger Plinius-Ausgabe von 1507 edierte Benedetti nach neuen Hss. und mit ausdrücklichem Bezug auf Barbaro. Damit wird auch die Anspielung Leonicenos in dem Brief an Totto (s. o.) auf den Arzt, der einen bisher nicht berücksichtigten Plinius-Codex kenne, bestätigt. Ich habe die genannten Plinius-Ausgaben nicht eingesehen; aber es dürfte kein Zweifel daran sein, daß die «Praefatio» zu einer von ihnen gehört.

Zum Schluß noch ein zusätzlicher Beweis, dessen es nun eigentlich schon gar nicht mehr bedarf: Am Ende seines dritten Buches (III 35) bemerkt Leoniceno, daß der Plinii patronus mit einer Übersetzung des PAULUS VON AEGINA befaßt sein solle (Plinii patrono ... Paulum Aeginetam, ut audio, interpretante). Auch das geht tatsächlich auf Benedetti; in der von mir eingesehenen Benedetti-Juntina von 1533 ist auf der Innenseite des Titelblatts ein Brief des Jacobus Antiquarius an Alexandrus Benedictus philosophus clarissimus, geschrieben zu Mailand am 10. November 1509, abgedruckt, wo es heißt: «vetus namque medicina tuam inde operam advocat, et imprimis ... dexteram porrigit Paulus Aegineta ... Ad quam rem si te monuero, ineptus sum ... cum Aeginetam dicaris in manibus habere.» Leonicenos und diese Angabe scheinen ungefähr auf den gleichen Zeitpunkt hinzudeuten; dann müßte Leonicenos drittes Buch etwa 1508 beendet sein (s. dazu o. S. 89, Anm. 15). Andernfalls müßte Benedetti jahrelang an seiner Übersetzung des Paulus von Aegina gesessen haben. Fertig geworden scheint sie jedenfalls nicht zu sein; ich weiß von keiner gedruckten Paulus-Übersetzung Benedettis[19].

Damit schließen wir die Untersuchung von Leonicenos kunstvoll verhüllter, im Stile der Zeit genüßlich ausgewalzter, manchmal wohl auch eines echten Anlasses entbehrender Polemik gegen Benedetti ab. Das Ergebnis dürfte hinsichtlich der näheren Erhellung der Beziehungen zwischen diesen beiden Ärzten nicht ganz uninteressant sein.

[18] Ich folge hier den Angaben von L. CHOULANT, *Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin*, Leipzig 1841, S. 188f.

[19] Der Basler Arzt WILH. COPP brachte 1510, also ein Jahr später, eine lateinische Teilübersetzung des PAULUS VON AEGINA heraus; vgl. dazu R. J. DURLING, A chronological census of Renaissance editions and translations of Galen, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 24* (1961) Nr. 3–4, S. 236 mit Anm. 33.